

Für Laibach

Ganzjährig	8 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Ein patriotischer Akt.

Wir haben einen Akt wahrhaften Patriotismus zu verzeichnen, einen Beschluß der hiesigen Sparkasse, welche niemals zurücksteht, wo es sich um Unterstützung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke handelt, und welche sich nicht bloß des Verdienstes, die Wohlfahrt der minder bemittelten Volksklassen zu fördern, sondern auch des Bewußtseins rühmen kann, daß sie die Erfolge der sorgfältigen Verwaltung ihres Vermögens zum wahren Wohle des Landes und seiner Bewohner verwerthet.

Bekanntlich wurde die Laibacher Sparkasse am 4. November 1820 eröffnet und sie hat sich seither durch das ihr allgemein zugewendete Vertrauen und die umsichtige Leitung ihrer Geschäfte als Geldinstitut zu einer solchen Bedeutung emporgeschwungen, daß es wirklich ein Festenfest ist, welches diese vaterländische Anstalt — dem Zeitpunkte der Gründung nach die zweite Sparkasse in Oesterreich — im Jahre 1870 durch die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes begehen soll.

Es wurde demnach im Schoße der Vereins-Direktion die Frage berathen, auf welche Weise dieses Jubiläum am würdigsten gefeiert werden könnte. Allgemein entschied man sich für die Ansicht, daß diese Feier nicht in äußerem Gepränge, sondern in der Schaffung eines patriotischen, dem Lande und der Stadt zum Vortheile gereichenden Werkes bestehen soll, und der wackere Vereinspräsident Herr Anton Samassa regte die wahrhaft patriotische Idee an, es möge aus dem Anlaß der fraglichen Jubelfeier ein Beitrag aus dem Reservefond zum Baue der Oberrealschule in Laibach gewidmet werden.

Die Direktion setzte über diesen Antrag ein Komitee zur Verathung dieses Gegenstandes ein, welches nach reiflicher Berathung zum Beschlusse gelangte, der General-Versammlung der Sparkasse-Mitglieder den Antrag vorzulegen, daß die Sparkasse das zur Unterbringung der Oberrealschule nöthige Gebäude selbst herstellen und die hierzu benötigten Geldmittel aus dem Reservefonde entnehmen soll.

In der gestrigen General-Versammlung wurde dieser Antrag von dem Herrn Bürgermeister Dr. Suppan im Namen des Komitees thatsächlich gestellt.

Der Antragsteller gab eine kurze Darstellung des dermaligen Standes der Oberrealschulfrage. Die Unterbringung der Oberrealschule im eigenen Gebäude sei nicht mehr zu verschieben. Ein Drittel der Kosten des Baues des hierzu benötigten Gebäudes hätte die Gemeinde Laibach, zwei Drittel das Land zu tragen. Die Beschaffung der Gelder erheische für Stadt und Land ein nicht unbedeutendes Opfer. Die Sparkasse sei nun in der Lage, helfend einzuschreiten. Ihr Reservefond betrage 463.793 fl. 40 kr., die zum Baue des Oberrealschulgebäudes benötigte Summe dürfe sich auf 100.000 bis 120.000 fl. belaufen, erstere werde also durch eine derartige Ausgabe nicht gefährdet, übrigens möge sich die Sparkasse vorläufig das Eigenthum des neuen Gebäudes, in welches die Oberrealschule un-

entgeltlich, oder doch gegen einen äußerst mäßigen Miethzins unterbracht wird, einstweilen und insoweit vorbehalten, bis die zu gewärtigende Vermehrung des Vereinsvermögens gestatten werde, das Gebäude dem gedachten Zwecke vollständig zu überlassen.

Redner beantragte demnach, die Sparkasse möge zur Feier ihres 50jährigen Bestandes ein für Unterrichtszwecke und in erster Linie zur Unterbringung der Oberrealschule bestimmtes Gebäude herstellen, und sich diesfalls mit der Landesregierung und dem Landesausfusse in das Einvernehmen setzen.

Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit Akklamation zum Beschlusse erhoben, und da die Annahme dieser patriotischen Widmung von kompetenter Seite wohl nicht zu bezweifeln ist, wird in unserer Vaterstadt nicht nur für eine Pflanzstätte der Bildung eine würdige Unterkunft, sondern auch ein der Stadt zur Zierde gereichendes Gebäude geschaffen, das ein Denkmal sein wird für den Patriotismus des Sparkasse-Vereines, welchen wir hiemit als Dolmetsch der öffentlichen Meinung des wärmsten Dankes aller Patrioten versichern zu können glauben.

Annäherung?

Die Nachricht von der Abberufung des preussischen Gesandten Baron Werther aus Wien taucht alljährlich einigemal auf. Obgleich diese Abberufung nicht bloß der erste Schritt, sondern auch ein Unterpfand besserer Beziehungen zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin sein würde, hat sich obige Nachricht noch nie bewahrheitet. Baron Werther war eben der beste Vertreter der bisherigen Berliner Politik. Nunmehr taucht in der „Presse“ und in der „Indep. belge“ wieder mit aller Bestimmtheit die Versicherung auf, Baron Werther werde nach Paris versetzt werden, und selbst sein Nachfolger wird bereits genannt. Es habe, heißt es weiter, in Folge der Unbestimmtheit und Unklarheit, die die allgemeine Weltlage seit der Erkrankung Napoleons angenommen, eine wesentliche Annäherung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin sich vollzogen, die auch nächstens in einer persönlichen Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen ihren Ausdruck finden dürfte. Die Grafen Bismarck und Beust seien beide in diesem Sinne thätig. — Ein Berliner Korrespondent der Volkszeitung tritt obiger Nachricht mit der Behauptung entgegen, daß das preussische Kabinet nicht daran denke, den Baron Werther in Paris zu verwenden, vielmehr halte man denselben für den korrektesten Vertreter der preussischen Politik Oesterreich gegenüber. Die nächste Zukunft wird lehren, ob thatsächlich eine Annäherung zwischen Berlin und Wien stattgefunden, England ist, wie allseitig behauptet wird, besonders in diesem Sinne thätig.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. September.

Die Befegung des Statthaltereipostens für Steiermark scheint, wie der „T. a. M.“ meldet, auf bessere Zeiten verschoben wor-

den zu sein. Der Minister des Innern sei mit seinem Kandidaten, dem Bürgermeister von Graz, Herrn v. Frank, bei Hofe nicht durchgedrungen, welcher nach den Ansichten der Hofpartei für den Statthalterposten deshalb sich nicht eigne, weil er Protestant sei.

Von den in den böhmischen Landbezirken stattgefundenen Wahlen sind bis jetzt 36 Wahlergebnisse bekannt. In den rein-czechischen Bezirken siegten die Deklaranten, in dem gemischten Bezirke Senftenberg-Grulich-Rokititz wurde der Kandidat der Verfassungspartei, und in dem deutschen Bezirke Gabel der Statthaltereirath Dr. Grohmann gewählt. In dem gemischten Bezirke Schüttenhofen-Vergreichenstein siegte der czechische Kandidat.

Nachdem aus Berlin in voriger Woche bereits 386 Zentner Silber in Wien eintrafen, werden von dort diese Woche noch zirka 200 Zentner dieses von aller Welt ersehnten Metalles erwartet. Der Zentner beträgt ungefähr 3000 Thaler. Es ist doch etwas daran, daß Preußen „heidenmässig“ viel Geld hat.

Die Wiederbesetzung des österreichischen Botschafterpostens in Petersburg ist nun gewiß und wird als ein Zeichen der besseren Beziehungen Oesterreichs zu Rußland angesehen. Als die Persönlichkeit, welche für den Petersburger Posten zunächst in Aussicht genommen ist, wird von mehreren Seiten übereinstimmend Graf Chotel bezeichnet.

Die „Franz. Kor.“ meldet vom 20. I. d. M.: Man wollte es sich nicht nehmen lassen, daß Graf Beust von Baden-Baden im strengsten Intognito nach Paris gekommen wäre, um mit dem Kaiser Napoleon persönlich über gewisse Eventualitäten, namentlich über den, wie man neuerdings behauptet, nahe bevorstehenden Fall des Eintritts des Großherzogthums Baden in den norddeutschen Bund, zu unterhandeln. Diese Gerüchte sind unbegründet. Graf Beust hat von Baden-Baden aus dem Fürsten Metternich, der sich eben im Elsaß befindet, in Straßburg ein Rendezvous gegeben, ein Gedanke, der nahe genug lag, und von welchem es eher hätte auffallen müssen, daß er den beiden Staatsmännern nicht gekommen wäre. Von Straßburg aus wandte sich Graf Beust über Colmar nach Basel. Was den Fürsten Metternich betrifft, so hatte derselbe während der Krankheit des Kaisers in richtigem Takte es vorgezogen, den Hof von Saint-Cloud nicht mit persönlichen Besuchen und Nachfragen zu behelligen; er blieb in Frankreich, aber in diskreter Entfernung von dem kaiserlichen Patienten. Nun dieser genesen, überbringt ihm der österreichische Botschafter die Glückwünsche seines Souveräns.

Wie der „Moniteur universel“ versichert, wäre die französische Regierung entschlossen, nicht der Keratry'schen Sommation, aber doch dem öffentlichen Drängen wenigstens theilweise nachzugeben und die Kammer für den Monat November einzuberufen.

Das erste Opfer der Ausweisung in Frankfurt wurde, wie bekannt, nach Offen-

hach gebracht, daselbst aber vor die Polizei gefordert und ihm Nachweise über seine Heimat und Subsistenzmittel abverlangt. Auf die Antwort, daß es zur Zeit heimatlos sei, indem es aus dem preussischen Unterthanenverbande entlassen worden, das Bürgerrecht in einem anderen Staate noch nicht erworben habe, auch ohne Cristenzmittel von Hause fortgeschickt worden sei, wurde ihm eröffnet, daß es binnen zwei Tagen die Stadt zu verlassen oder zu gewärtigen habe, nach Frankfurt zurücktransportirt zu werden. Auf die Entgegnung, daß es daselbst ausgewiesen und ihm bei Gefängnißstrafe die Rückkehr verboten sei, wurde demselben die überraschende Aufklärung, daß sich die Offenbacher Polizei lediglich an den sogenannten Gothaer Vertrag halten müsse, wonach Heimatlose nach dem Orte ihrer Geburt zurücktransportirt werden sollten, woselbst sie ihren Wohnort nehmen könnten. Auch hätte die Gemeinde des Geburtsorts im Fall der Mittellosigkeit die Pflicht, für seine Unterhaltung Sorge zu tragen. Die preussischen Behörden scheinen den Gothaer Vertrag gänzlich vergessen zu haben.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein mahomedanisches Leichenbegängniß in Jglau.) Von der arabischen Gimnastiker-Gesellschaft, welche sich gegenwärtig in Jglau produziert, starb am 12. d. ein Mitglied. Ueber die Beerdigung desselben wird dem „Nähr. Korv.“ geschrieben: Der Verstorbene ist Hagi Abdallah ben Muhammed, der Sohn eines noch lebenden marokkanischen Kaufmannes, 28 Jahre alt. Er wurde, den Keim des Todes in Folge klimatischer Einflüsse in sich tragend, von Buaim hieher gebracht und starb am Sonntag, den 12. d., Morgens 9 Uhr. Als Leiche wurde er mit behördlicher Bewilligung in das allgemeine Krankenhaus übertragen und in ein abgesonderetes Lokal gebracht, wo Nachmittags 3 Uhr von den drei Ältesten der Gesellschaft unter Gebeten die übliche Waschung mit warmem und kaltem Wasser vorgenommen wurde. Hierauf folgte das Einwahren des Leichnams in ein Stück neuer Leinwand, wobei ein erwärmter Stein auf den Unterleib gelegt wurde, welcher letzteres auch beim Einwahren geschah. Der Sarg hatte die bei uns übliche Form, nur fehlte jeglicher Anstrich oder Polirung. Montag Nachmittags um 5 Uhr fand das Leichenbegängniß statt. Der Sarg wurde abwechselnd von je vier Mitgliedern der Gesellschaft getragen, während die anderen den Sarg von allen Seiten umgaben, und bewegte sich der Zug raschen Schrittes nach dem Friedhofe, wo für diesen seltenen Gast das Grab in dem für Katholiken bestimmten Raume bereitet war. Der Sarg wurde mit dem Kopfe nach Osten versenkt und der Herr Polizei-Kommissär warf auf Ansuchen des Ältesten der Gesellschaft die ersten drei Schaufeln Erde hinab; seinem Beispiele folgten dann die neunzehn Kameraden des Verbliebenen, indem sie zu gleicher Zeit Briefe hinabwarfen. Das Grab wurde hierauf sogleich vollständig verscharrt und, nachdem sich alle Mohamedaner die Hände gewaschen, von zwei Männern mit den Füßen eingestampft. In die Mitte des Grabhügels legten dann die Leidtragenden der ganzen Länge nach eine Reihe von Kieselsteinen und verrichteten dann mit lauter Stimme ein längeres arabisches Gebet, wobei sie die Hände so hielten, als wollten sie aus denselben lesen. Nach dessen Beendigung trat der 91jährige Hagi Ibrahim an den Herrn Polizei-Kommissär heran und übergab ihm 8 Gulden mit dem Ersuchen, damit mehrere Arme zu betheilen. Damit war die Leichenfeier zu Ende.

— Die Ursache des Brandes des Dresdener Hoftheaters war nicht ein Fehler in der Gasleitung, sondern Unvorsichtigkeit. Die Flamme eines Zündhölchens ergriff eine mit Benzin getränkte Leinwand. Der Urheber dieses Unglücks ist ein Beleuchtungsgehilfe. Die letzte Vorstellung im abgebrannten Theater war: „Erzählungen der Königin von Navarra“. Die Feuerlöschmannschaft wachte die ganze Nacht vor der Unglücksstätte, da gegen 9 Uhr Abends sich ein leichter Windzug erhob, welcher die Funken sogar über die Elbe trug. Das Hoftheater war bei

der Leipziger allgemeinen und Aachener Versicherungs-Gesellschaft sehr gut affektirt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Feuer in der Beleuchtungsstammer ausgebrochen sei, doch hätte es nimmermehr mit solcher Behemung um sich greifen können, wenn die Wasserleitung in gutem Zustande gewesen wäre. Diese, derart angelegt, daß bei Feuersgefahr das ganze Theater unter Wasser gesetzt werden konnte, wurde seit zehn Jahren keiner Prüfung unterzogen. Der König hat die Generaldirektion beauftragt, geeignete Lokalitäten für ein Interims-Theater ausfindig zu machen. Das Künstler-Ensemble dürfte somit beisammen bleiben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Fünfte Sitzung des krainischen Landtages.) (Schluß.) Die Redner der Minorität erklärten sich damit einverstanden, daß für die slovenische Dramatik etwas geschehe, doch schienen ihnen weder die Anträge des Ausschusses noch jene des Dr. Jarnik den bestehenden Verhältnissen entsprechend und zum Ziele führend. Kromer meint, es wäre viel wünschenswerther, einen Preis für eine vaterländische Geschichte auszusprechen, als für eine Theaterschule; er beantragte die Zuweisung der Vorlage an den Finanzausschuß, als jedoch dieser Antrag abgelehnt wurde, hielt er der Majorität die Inkonsequenz vor, Anträge des Landesausschusses bezüglich der unbedeutendsten Gnadengaben an den Finanzausschuß zu weisen, während man über die bedeutende Summe von 1600 fl. ohne Vorberathung verfügen wolle. Er will eine rationelle Verwendung der Landesgelder; zuerst das notwendige, dann das nützliche, zuletzt das angenehme. Eine dramatische Schule verlangt vor allem Schüler. Er bedauert den jugendlichen slovenischen Liebhaber mit der traurigen Aussicht, auch als Restor auf demselben Theater spielen zu müssen. Der Antrag ist verfrüht. Welche Originalschauspiele kann man bei einer Preisauschreibung erwarten? Nur jener, der vieles nachgebildet, kann Meister in seinem Fache werden. Man schreibe daher vor allem Prämien für gute Nachbildungen aus. Sollen die Schauspiele auf dem Felde der heimischen Geschichte sich bewegen, so muß man diese vor allem kennen, wir haben jedoch noch gar kein Werk über diese, daher für die Zustandebringung einer Vaterlandsgeschichte ein Preis zu bestimmen wäre.

Abgeordneter Deschmann weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, als ob diese Subvention nicht von den Steuerträgern gezahlt würde, denn der Landesfond mit seinen Subfonden, zu denen auch der Domestikalfond gehört, ist passiv und wird durch Steuerzuschläge dotirt. Dr. Bleiweis plaidiret jetzt für die ursprüngliche Widmung des Theaterfondes, dieses hätte er im vorigen Jahre vorbringen sollen, als man dessen Einkünfte für slovenische Dramatik zu verwenden beschlossen hat, obwohl sie dem in Laibach bestehenden Theater gewidmet sind. Es sei nicht wahr, daß die krainischen Bauern für das deutsche Theater etwas gezahlt haben, die Subvention desselben stößt zum größten Theile aus der Verpachtung der Theaterfondeslogen, hört das deutsche Theater in Laibach auf, so haben auch die Logen keinen Werth, sie können dann, wie schon Kromer im vorigen Jahre bemerkte, zu Hühnersteigen verwendet werden. (Heiterkeit.) Also das deutsche Theater hat sich zunächst durch sich selbst erhalten. Den Ausführungen Jarnik's, die ein kühner Gedankenflug auszeichnet, könne er nur den lateinischen Spruch entgegen setzen: „Duo si faciunt idem, non est idem.“ (Wenn zwei Personen das nämliche thun, so ist es doch nicht einerlei.) Große Nationen können Theaterschulen mit Erfolg gründen, die Slovenen bei ihrer geringen Zahl und ihren beschränkten Hilfsmitteln werden dort nie etwas entsprechendes erzielen. Auf gleiche Weise könnten sie auf die leichteste Art zu großen Bildhauern, Malern gelangen, sie brauchen nur Schulen für Bildhauer und Maler zu votiren.

Dr. Kallenegger weist in würdiger Weise einen Anwurf Dr. Tomans zurück, daß die Minorität des Landtages nur darin konsequent sei, stets gegen alles, was dem Volke fromme, zu stimmen. Man sei gewohnt, solche unwahre Angriffe von jener Seite zu

vernehmen, doch wie unwürdig sei es, den Patriotismus eines Abgeordneten, er möge sitzen auf dieser oder jener Seite des Hauses, in Zweifel zu ziehen, welchen Aufschrei der Entrüstung würde ein solcher Vorwurf, falls er von seinen Parteigenossen gemacht würde, bei der Majorität hervorrufen. Dr. Kallenegger findet den Antrag Jarnik's annehmbarer, als den des Ausschusses. Jener bestimmt bloß für dieses Jahr den Betrag von 1600 fl., während der Landesauschuß für immerwährende Zeiten den Jahresbeitrag von 1000 fl. für die slovenische Dramatik beantragt.

Von den Repliken der Redner der Majorität erregte jene des Dr. Jarnik viel Heiterkeit. Er gerirte sich förmlich als Dramaturg des Landtages, „damit die Welt nicht etwa glaube, man huldige im krainischen Landtag antiluvianischen Anschauungen über die Aufgabe des Dramas.“ Bei der Behandlung des Themas „Sage und Geschichte im Drama“ wurde der lustigen Galerie eine reichliche Dosis von Späßen geboten. Wahrlich! dem slovenischen dramatischen Verein braucht nicht bange zu sein um ein recht lustiges slovenisches Handbüchlein der „Dramatika“ für die zu gründende Theaterschule. Der Deputierte von Treffen wird den Slovenen einen Lessing und Tieck ersetzen. Auch die Besorgniß, daß der Steuergulden des Bauers für die gedachte Subvention ins Mitleid gezogen werden könnte, wußte Dr. Jarnik viel effektvoller zu beschwichtigen, als der ergraute Volksführer Dr. Bleiweis, er meinte nämlich: Was ist die Bagatelle von 1600 fl? Wenn man mit dem Hut in der Hand bei den slovenischen Bauern darum betteln müßte, so bekäme man sicherlich mehr zusammen, und der krainische Landtag sollte anstehen, eine solche Geringsfügigkeit zu bewilligen? Jarnik's Anträge wurden von der Landtagsmajorität angenommen, es stimmten dafür so gut die ländlichen Abgeordneten Sagorj und Kramarič, als Dechant Grabrijan und Oberbergrath Lipold.

— (Die heutige sechste Landtags-sitzung) wurde meist mit Zuweisung der an der Tagesordnung stehenden Gegenstände an die Ausschüsse ausgefüllt.

Die beiden Regierungsvorlagen über die Schulaufsicht und über die Organisation der Realschulen gingen an den Schulausschuß; die Vorlagen des Landesausschusses betreffend die Gründung eines Freiplazes am Wiener Konservatorium und wegen dem Umbau des Irrenhauses, ferner eine zum Beginne der Sitzung vom Abgeordneten Deschmann eingebrachte Petition des Gemeinderathes von Laibach wegen Auflassung der für die Angehörigen der Stadt von der Kommune zu leistenden Spitals-Verpflegungskostenersätze oder wegen deren Ermäßigung, an den Finanzausschuß; die Zuschrift der Landesregierung wegen der künftighin vorzunehmenden Grundsteuer-Abschreibungen aus dem Titel der Steuerüberbürdung an den zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes eingesetzten Ausschuß. Auch der Bericht des Landesausschusses über die Herausgabe des Wolfschen slovenisch-deutschen Wörterbuches, welche im Wege gegenseitigen Einverständnisses zwischen dem Landesausschuß und dem hochwürdigen Fürst-Bischof von Laibach zu bewerkstelligen sein wird, bot zu keiner Debatte Veranlassung.

Im Beginne der Sitzung verlas der Schriftführer eine slov. Interpellation des Dr. Tomans, mitunterzeichnet von den meisten Abgeordneten, ob das im Vorjahre beschlossene Gesetz betreffend die Vertheilung der Hutweiden und Wechselgründe Aussicht habe, sanctionirt zu werden. Im Verlaufe der Sitzung beantwortete Landespräsident Conrad die Interpellation dahin, daß das Gesetz die allerhöchste Sanktion nicht erlangt habe, und daß demnach der Ackerbauminister die Art und Weise dem Landtage bekannt geben werde, wie er diese Angelegenheit gelöst wissen möchte. Nächster Sitzungstag Montag 27. September, 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: 1. Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den Volksschulen in Krain. 2. Mehrere Petitionen landschaftlicher Beamten. 3. Befestigung des Flachenfeld-Wollwitz'schen Kanonikates in geheimer Sitzung. In der Landesausschußvorlage wird hiefür von den drei Kompetenten Zeno

Freiherrn von Bierheimb, Friedrich von Bremerstein, Dr. Heinrich Pauker, letzterer in Vorschlag gebracht.

(Ein über den Parteien stehender Landtagsabgeordneter.) Die jüngst vorgenommene Wahl eines Ersagmannes für den Landesauschuß ist für die Parteistellung im krainischen Landtage höchst bezeichnend. Zu wählen hatte die Kurie der Städte und Märkte, sie zählt derzeit 9 Mitglieder. Der Landesauschußbeisitzer für diese Gruppe ist Dr. Toman, sein Ersagmann war der verstorbene Domprobst Kos. Zwar hat Dr. Toman sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter vor kurzem niedergelegt, wodurch ihm Gelegenheit geboten werden sollte, sich mit ungetheilter Kraft den Geschäften im Landesauschuß zu widmen. Dieses wird jedoch kaum eintreten, da zu jener Schritt nur ein maskirter Rückzug ist, um bei der zweifellosen Wiederwahl in den Reichsrath gegenüber den wiederholten Mißtrauensvoten der Jungslaven sich auf das neuerliche Vertrauensvotum des krainischen Landtages berufen zu können. Bei der Ersagwahl handelte es sich daher um die Gewinnung einer tüchtigen Arbeitskraft, die an Stelle des Dr. Toman eintreten hätte, weiters war dieselbe Ausschlag gebend für die Stellung der Parteien im Landesauschuß. Die Wahl eines liberalen Abgeordneten hätte dieser Partei die Majorität im Landesauschuße verschafft. Der klerikale Klub beschloß daher, der Tragweite dieser Wahl sich wohl bewußt, den Dr. Razlag zu wählen, obwohl derselbe weder in Krain domizilirt, noch der Gruppe der Städte und Märkte angehört, denn er wurde von den Landgemeinden gewählt. Die liberale Partei wollte durch die Wahl des Abgeordneten der Landeshauptstadt, Dr. Kallenegger, dem Landesauschuße eine gediegene, in legislatorischen und administrativen Geschäften bewährte Kraft zuführen. Das Verhältniß der Stimmen in der besagten Kurie war 4 liberal (Dr. Wurzbach, Dr. Kallenegger, Dr. Klun, Joh. Kosler) und 4 klerikal (Zugoviz, Dr. Preuz, Kramnikar, Dr. Toman). Die Stimme des neugewählten Vertreters von Idria war demnach entscheidend. Wie bekannt, verhielt sich die klerikale Partei bei der letzten Landtagswahl in Idria gegenüber dem Oberberggrath Lipold völlig indifferent, da er ihren Slavisirungsgelüsten an der Idriener Schule nicht die gewünschte Unterstützung geleistet hatte. Die liberale Partei durfte in ihm wenigstens keinen Gegner erwarten, da es verlaute, Oberberggrath Lipold habe den maßgebenden Persönlichkeiten in Idria, die dessen Wahl bestritten, die bestimmtesten Zusicherungen gemacht, in entscheidenden Fragen für die liberale Sache zu stimmen. Man war daher nicht wenig erstaunt, als der Herr Oberberggrath bei seinem Eintritt in den Landtag sich von Dr. Costa seinen Sitz neben Dechant Grabrijan anweisen ließ. Sein Beitritt zum klerikalen Klub der Landtagsmajorität, in welchem bekanntlich unbedingte Unterwerfung unter die Klubbeschlüsse verlangt wird, erregte den Zweifel, ob der Herr Oberberggrath jene Unabhängigkeit bei Abstimmungen sich werde bewahren können, auf die ein Mann von Einsicht und Bildung doch nicht verzichten sollte. Die letzte Wahl nun, bei der die Stimme des Abgeordneten von Idria für den klerikalen Kandidaten Dr. Razlag entscheidend war, läßt keinen Zweifel darüber, welche Unterstützung die liberale Sache vom Herrn Oberberggrath Lipold im Landtage zu gewärtigen habe.

(Ehrengabe.) Die Triester Handelskammer hat dem Hofrath und Reichsrathsabgeordneten Dr. Klun bei dessen jüngster Anwesenheit in Triest in Anerkennung für seine vielen Verdienste um die Förderung der Handelsinteressen jener Seestadt ein Prachtalbum im größten Formate verehrt. Ein herrliches Aquarell, Triest darstellend, von Fiedler gemalt, eröffnet den Reigen von 25 fotografischen Aufnahmen verschiedener Punkte in Triest und dessen Umgebung. Jedes dieser Bilder ist ein Meisterwerk in seiner Art und mit seltener Vollendung ausgeführt. Nicht minder kunstvoll gearbeitet ist der Einband hiezu mit dem in Metall ausgeführten Monogramme unseres verehrten Landsmannes.

(Intoleranz eines Pfarrers.)

Aus Neumarkt wird uns folgender Vorfall mitgetheilt: Die Neumarkter Liedertafel wurde im Jahre 1848 von Herrn J. Pogatschnig, gewesenem herrschaftlichen Güterverwalter gegründet, welcher auch bis zu seinem Tode im Jahre 1865 dem Gesangsvereine als Direktor vorstand. Nach dem Hinscheiden dieses allgemein geachteten Ehrenmannes begleitete der Verein, als solcher unter Borantragung der mit einem Trauerflore umhüllten Vereinsfahne, denselben zum Grabe; sämtliche Mitglieder beteiligten sich am Leichenbegängnisse und stimmten am Grabe ein Trauerlied an. Auch erschien dazu eine Deputation der Laibacher Filharmonischen Gesellschaft. Jener Leichenfeier wurden von dem damaligen Pfarrer K. keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Nun starb den 20. d. M. leider wieder ein Mitglied der Liedertafel in Neumarkt und es wurde beschlossen, demselben eben in der Weise das Geleite zum Grabe zu geben, wie es ehemals bei dem Todesfalle des Herrn J. Pogatschnig geschehen. Um jedoch der Geistlichkeit keinen Anlaß zu einer fehlerhaften Auslegung des Vorhabens zu bieten, als wäre es eine Demonstration gegen ihre einseitigen, klerikal-nationalen Tendenzen, wurden zwei Mitglieder beauftragt, sich zu dem jetzigen Herrn Pfarrer Richard Frank zu verfügen, demselben das Programm bekannt zu geben und ihm besonders zu bemerken, daß der Verein dadurch nur dem Hingeschiedenen die letzte Ehre in einer würdigen Art zu erweisen gedenke, jedoch weit entfernt sei, dadurch gegen den Klerus, der den Verein ohnehin nicht mit sehr freundlichen Augen betrachtet, irgend eine Demonstration zu veranstalten. Die Deputation fand jedoch bei dem Herrn Pfarrer einen völlig unerwarteten Widerstand, indem sich derselbe auf jeden Fall das Mittragen der mit Flor verhüllten Vereinsfahne verbat. Zugleich verlangte er die vorherige Einsendung des Textes des projektirten Trauerliedes, welches, nebenbei bemerkt, bei dem Todesfalle des Herrn J. Pogatschnig ohne jedweden Anstand und ohne vorherige geistliche Censur gesungen wurde. Der Verein sah sich daher zur Vermeidung allfälliger Konflikte mit dem Neumarkter Klerus, und weiters in Hinsicht auf die trauernde sehr fromme Mutter des Hingeschiedenen veranlaßt, von dem Vorhaben abzugehen, dem gestorbenen Mitgliede und Freunde das letzte Geleite zum Grabe in einer würdigen und sich ziemenden Weise zu geben. Die Redaktion fühlt sich veranlaßt, zu diesem Faktum folgendes zu bemerken: So viel uns bekannt ist, werden auf dem Laibacher Friedhofe Vereinsfahnen vorangetragen und Grablieder gesungen, ohne vorher der Bewilligung und Zensur der Pfarrgeistlichkeit zu bedürfen. Die Herren in Neumarkt sind auf dem besten Wege, durch derlei unzeitige Nachgiebigkeit die Arroganz des Klerus zu unleidlicher Tirannie zu steigern. Es hat schon viele Pfarrer gegeben, deren klerikaler Hochmuth schließlich durch entschiedenes Auftreten der Gemeinde kurirt wurde. Einige Energie wäre im gegebenen Falle sicherlich von gutem Erfolge gewesen.

(Generalversammlung der Spartakassemitglieder.) Der Spartakassverein hat in der gestrigen Generalversammlung die Adjunktenstelle mit dem Gehalte von 1300 fl. dem k. k. Rechnungsoffizial und Sekretär der Gewerbebank Herrn Josef Preznitz verliehen und beschloßen, zur Feier des 50jährigen Bestandes des Vereins aus dem Reservefonde ein zur Unterbringung der Oberrealschule in Laibach bestimmtes Gebäude herzustellen. Das Nähere enthält der Artikel an der Spitze unseres heutigen Blattes. Rücksichtlich der Wahl des Bauplatzes wurde auf das dormalige Ballhaus in der Gradiska aufmerksam gemacht, die näheren Erörterungen aber weiteren Beratungen vorbehalten. Die Grundsteinlegung oder Einweihung des neuen Gebäudes wird dann wohl die würdigste Weise der äußeren Jubelfeier sein.

(Preßprozeß Brenclj.) Es ist angefallen, daß bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung der angeklagte Redakteur Alcebor das Wort zu seiner Vertheidigung gar nicht ergriffen, sondern diese Aufgabe lediglich seinem Vertheidiger überlassen hat. Man sucht den Grund darin, daß der Angeklagte sich

nicht fest genug in der slovenischen Sprache fühle, was wir wohl kaum glauben können.

(Theater.) Wir machen aufmerksam, daß die Oper „Norma“ heute für die heurige Saison das letzte Mal aufgeführt wird.

(Schulanfang.) An der städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob und an der Mädchen-Industrialschule bei den Ursulinen beginnt das Schuljahr 1869/70 mit dem heiligen Geistamte am 1. Okt. Die Anmeldungen haben bis 30. d. M. zu geschehen.

(Die neuen Bezirksgerichte) in Senojsch und Landstraß werden ihre Amtswirksamkeit mit 1. Oktober d. J. beginnen.

(Farbiger Mondring und Nebemond.) Gestern Abends nach 9 Uhr zeigte der Mond die eben so seltene als schöne Erscheinung eines in den Regenbogenfarben leuchtenden Mondringes im Durchmesser von etwa 45 Grad. An dem einen Endpunkte des horizontalen Durchmessers dieses Ringes gegen Norden zu war anfänglich eine in den Farben des Farbenprismas leuchtende ovale Stelle, die sich später zu einem Nebenmonde entwickelte. Die Erscheinung dauerte durch eine Stunde.

(Die offizielle Probefahrt der Strecke St. Michael-Rottenmann) hat gestern stattgefunden, und wird diese Strecke am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden.

(Theater.) In der gestrigen Vorstellung wurden uns drei Kleinigkeiten geboten, welche, obwohl einigermaßen bekannt, dennoch ein volles Haus machten und durch das Spiel der Mitwirkenden neues Interesse gewannen. Die erste Pöde „Ein ungeschliffener Diamant“ wurde besonders durch das pitante, charakteristische Spiel v. Fr. Bondi, welche in vielen Momenten an die bekannte Galmayr erinnert, und durch das drastische des Frn Schmidler ungemein gehoben und gefiel allgemein. In „Dir wie mir“ jahren wir Frn. Schmidler zum erstenmale im seinen Lustspiel und bemerkten, daß sich derselbe auch in dieser Sphäre mit größter Gewandtheit und treffender Komik bewegte; Herr Schmidler, mit Leib und Seele ein Schauspieler, ist bereits ein Günstling des Publikums geworden und wir hoffen, daß sich derselbe die Gunst bewahren wird. — Ebenso gefiel Frau Schmidts, im Drama wie im Lustspiel immer schön und vorzüglich. — Im allbekanntesten Singpiel „Das Versprechen hinterm Herd“ entzückte uns wieder Fr. Bondi, die ländliche Unschuld, gepaart mit natürlichem Mutterwitz, reizend darstellend, mit ihrer hellen Stimme und erntete reichen Beifall; ebenso gefielen die übrigen Mitwirkenden, besonders Herr Müller, der sich in seine ihm nicht recht passende Rolle mit Geschick zurecht zu finden wußte und das Publikum durch — seine Gesang entzückte.

Original-Korrespondenz.

Innsbruck, den 21. Sept. 1869. (Naturforscher versammlung.) Seit meinem letzten Berichte hat sich die Zahl der Theilnehmer an der 43. Naturforscherversammlung bedeutend vermehrt, man schätzt sie auf 11—1200.

Nach der letzten allgemeinen Sitzung, von welcher ich Ihnen schon berichtet, fand das Bankett statt, welches ohne besonderes Interesse verlief. Die übrige Zeit gehört den Sektionsberatungen. Die Brennerfahrt nach Bogen glich einem Triumphzuge durch Tirol, überall Pöllerstücke, Bauernmusiken, Deputationen, der Bahnhof in Brixen und Bogen dekoriert, der Empfang in Bogen großartig. Heute war die zweite allgemeine Versammlung, in welcher als nächster Versammlungsort Kostock gewählt wurde. Hierauf hielt Karl Vogt aus Genf eine glänzende, mit stürmischem Beifalle aufgenommene Rede über die Fortschritte der Kenntnisse in der Urgeschichte, wo er über das Alter der Menschheit, über die Einwanderung derselben nach Europa von Afrika her, über die anatomische Bildung der ältesten Menschenarten und ihre Thierähnlichkeit, über die Entwicklung und Vervollkommnung des menschlichen Geschlechtes durch sich selbst in geistreicher, hinreißender Weise sprach. Vogt's Rede in Innsbruck gleicht einem Ereignisse. Professor Leibesdorf aus Wien sprach über die Verminderung der Geisteskranken auf sozialem Wege ansprechend und auch für Nichtfachmänner faßlich.

Professor Virchow ist heute angekommen, man hofft, daß er in der letzten allgemeinen Sitzung am Donnerstags sprechen werde.

Schurgerichtsverhandlung gegen den „Brencelj.“

Die gestern Vormittags gegen 2 Uhr bis zum Schlusse des Beweisverfahrens gediehene Hauptverhandlung wurde Nachmittags um halb 5 Uhr fortgesetzt und mit den Reden des Staatsanwaltes und des Verteidigers Dr. Kazlag gegen 8 Uhr beendet, die Fragestellung aber auf heute 9 Uhr Vormittags übertragen. Bei Beginn der Sitzung wurden vom Vorsitzenden sofort folgende vier Fragen an die Geschwornen gestellt:

1. Ist der Angeklagte Jakob Alesove schuldig, in dem in der von ihm als verantwortlichen Redacteur herausgegebenen Zeitschrift „Brencelj“ erschienenen Artikel, betitelt: „Zopet dolg nos“, welcher mit den Worten „Ovjeje krotkost!“ beginnt und mit den Worten „Brencelj, liberalni renegat“ endet, den vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach in seinem gesetzlichen Wirkungskreise gefassten Beschluß, eine Zeitschrift an die hohen Ministerien insbesondere wegen der Vorfälle am Jantschberge zu überreichen, und die durch den Bürgermeister als Vollzugsorgan bewirkte Ausführung dieser Anordnung — geschmähet, verspottet und dadurch herabzuwürdigen gesucht zu haben?

2. Ist der Angeklagte Jakob Alesove schuldig, auf die in der 1. Frage bezeichnete Weise Andere zur Verachtung gegen den Gemeinderath der Hauptstadt Laibach und gegen deren Bürgermeister in Beziehung auf ihre Amtsführung aufzureizen gesucht zu haben?

3. Ist der Angeklagte schuldig, durch das auf der dritten Blattseite der Zeitschrift „Brencelj“ Nr. 10, Jahrg. I., aufgenommene Gedicht, betitelt „Turnišek II. in III.“ in Verbindung mit dem in der ersten Frage bezeichneten Artikel: „Zopet dolg nos“ Andere zu Feindseligkeiten gegen den Gemeinderath der Hauptstadt Laibach als gesetzlich anerkannten Körperschaft aufgefordert, angeeifert, zu verleiten gesucht zu haben.

4. Ist der Angeklagte schuldig, durch die auf der vierten Blattseite der Zeitschrift „Brencelj“ erschienene bildliche Darstellung mit der Aufschrift: „Mameluska deca pod vodstvom svojega stotnika gre nekam krompir pobirat“ und mit den darunter befindlichen Worten: „in ga nese na herbtu domu“ in Beziehung auf den eben dort auf der 2. Seite unter der Aufschrift: „Feljton. Zbor mameluskih junackov“ enthaltenen Artikel die am 23. Mai 1869 am Jantschberge von Bauern an mehreren Laibacher Turnern verübten Gewaltthatigkeiten, also durch die Gesetze verbotene Handlungen, zu rechtfertigen versucht zu haben?

Der Präsident hielt sodann an die Geschwornen eine nahezu zweistündige Rede in slovenischer Sprache, worauf sich dieselben zur Verathung zurückzogen.

Nach fünftelstündiger Verathung verkündete der von den Geschwornen gewählte Obmann Josef Gregoric gegen 1 Uhr den Wahrspruch der Geschwornen, welcher dahin lautete: 1. Frage: Nein mit 5 gegen 7 Stimmen; 2. Frage: Nein mit 10 gegen 2 Stimmen; 3. Frage: Nein mit 11 gegen 1 Stimme; 4. Frage: Nein mit 11 gegen 1 Stimme. Das größtentheils aus Verehrern des „Brencelj“ bestehende Publikum erhob ein unartikulirtes Juviogeschrei, welches jedoch vom Präsidenten mit Ernst als in den Gerichtssaal nicht gehörig in jene Lokalitäten verwiesen wurde, wo Juvio- und Dobro-Rufe an der Tagesordnung stehen. Uebrigens werde er sich für künftige Fälle dadurch von demselben befreien, daß er Eintrittskarten ausgeben werde, wodurch der Deffentlichkeit kein Eintrag gethan wird.

Der Gerichtshof fällt demnach, da zur Schuldigsprechung gesetzlich die Zweidrittel-Majorität der Stimmen erforderlich ist, das Freisprechungserkenntniß, welchem Jakob Alesove die Bitte hinzufügte, ihm die mit Beschlag belegte Nummer des „Brencelj“ freizugeben, damit er dieselbe morgen erscheinen lassen könne.

Witterung.

Laibach, 24. September

Nachts heiter. Dichter Morgennebel. Vormittags wolkenlos, Nachmittags einzelne Feder- und Schichtwolken. Ruhige Luft. Baromet: Morgens 6 Uhr + 5.7°, Nachm. 2 Uhr + 14.9°. (1868 + 16.5°, 1867 + 19.1°); Barometer: 328.39“ im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.1°, um 2.0° über dem Normal.

Verstorbene.

Den 23. September. Maria Habiz, Zimmermannsmitwe, alt bei 56 Jahre, ins Zivils hospital am schweren Blutschlage sterbend überbracht. — Dem Herrn Franz Slonska, Fleischhauer, sein Kind Antonia, alt 16 Monate, in der Polana-Brst. Nr. 16 an Fraisen.

Angekommene Fremde.

Am 23. September.

Elefant. von Strunjeer, l. l. Ober-Regierungsrath, Breslau. — Baubacher, Fabrikbesitzer, Wien. — Krivitz, Marburg. — Marasewit, Vissa. — Treffer, Graz. — Gsch, Marburg. — Lengyl, Kfm., Kanischa. — Jupan, Priester, Ziume. — Rosenber, Wien. — Staudacher, l. l. Rechn.-Offizial, Klagenfurt. — Staudacher, Ehrenmitglied und Gymnasialprofessor, Triest. — Kowelt, Triest. — Kavcic, Hblsm., Sissef.

Stadt Wien. Caspari, Kfm., Berlin. — Zirbu, l. l. Oberst, Triest. — Venturino, Triest. — Risch, Privat, Mötling. — Weiß, Kfm., Stuhlweissenburg. — Wig, Hblsm., Gottschee. — Tomel, Schilg, Lug, Kaufleute aus Wien.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 20. September.
Durchschnitts-Preise.

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen pr. Megen	4 70	Butter pr. Pfund	— 48
Korn	3 10	Eier pr. Stück	— 13
Gerste	2 50	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	1 50	Kindsfleisch pr. Pfd.	— 22
Halbfrucht	3 50	Kalbfleisch	— 26
Heiden	—	Schweinefleisch	— 24
Hirse	3 20	Schäpjenfleisch	— 16
Kukuruz	—	Hähndel pr. Stück	— 28
Erdäpfel	1 20	Tauben	— 22
Linjen	4 80	Heu pr. Centner	1 30
Erbsen	4 80	Stroh	1 —
Krisolen	4 80	Holz, hartes, pr. Kstf.	6 —
Kindschmalz pr. Pfd.	— 45	weiches, „	—
Schweinechmalz	— 45	Wein, rother, pr.	7 —
Speck, frisch,	— 30	Eimer	— 6
Speck, geräuchert,	— 36	weißer	— 6

Aviso.

(317-1)

Im Verpflegs-Magazinsgebäude, 2. Stock, werden am 25., 26. u. 27. September l. J. **Bimmer-Möbel** verschiedener Gattung wegen Abreise verkauft.

Wichtig für Damen.

Ich erlaube mir, den hohen Adel und ein geehrtes p. t. Publikum zur Ansicht meines schön sortirten Lagers von **Damen-Mänteln & Jacken** ergebenst einzuladen, indem ich äußerst billige Bedienung versichere. Auch empfehle ich

Sammt- & Filzhüte, Hutformen

in jeder Façon, stannend billig. **Schafwoll- & Wirkwaare,** neue Sendung in schönsten Farben.

Auch werden **Filz- und Sammthüte** zum **modernisiren und aufputzen** angenommen.

Vestellungen vom Lande werden auf das beste und schnellste effectuirt. (313-1)

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll **Josef Röder sen.,** Sternallee Nr. 24.

Eine französische Lehrerin,

die auf eine sehr faßliche und angenehme Weise mit schnellem Sprecherfolg unterrichtet, da sie durch mehrere Jahre in Wien in einem sehr gut renommirten Institut den Unterricht leitete, auch in hochadeligen Häusern als Gouvernante plazirt war und nur aus Gesundheitsrücksichten die Residenz verließ, vollncht noch einige Stunden zu begeben. Adresse aus Gefälligkeit im Zeitungs-Komptoir.

Anzeige.

Der Gefertigte, welcher schon früher hier gründlichen Unterricht in **Gefang, Gitarre, Violin und Zither** ertheilt und besonders auf dem zuletzt genannten Instrumente eine große Fertigkeit besitzt, sich auch durch sein selbstverfaßtes, neuestes, theoretisch-praktisches **Lehr- und Unterhaltungsbuch für Zitherspieler** und noch viele bei Herrn Anton Kriegl in Wien erscheinende Zither-Kompositionen rühmlich bekannt gemacht hat, zeigt oem verehrten p. t. Publikum ergebenst an, daß er in der früheren Eigenschaft als **Musiklehrer** hier verbleibt. Indem es ihm schon vor Jahren gelungen ist, in den ersten und besten Häusern Laibachs als Unterrichter beliebt zu werden, hofft auch jetzt wieder bald genügende Beschäftigung zu finden Dero dankbarer

Josef Blumlacher,

(312-1) alten Markt Nr. 44 im 1. Stod.

Nicht in

Paris, London, Petersburg & Berlin konnte man ein Schönheitsmittel finden, welches die Eigenschaften besitzt, wie der l. l. ausschließlich privill.

Rosenmilch-Extrakt,

nämlich **Sommerprose** sen, Finnen, Wimpern, Leberflecke und Hautausschläge zc. zc. gründlich zu entfernen. Tausende von Damen, welche alle von ihren Hautübeln durch diesen Extrakt befreit wurden, gebrauchen selbst als Toilette-Artikel fort, da er die Haut frisch, zart und weich macht und durch gar nichts zu ersetzen ist. Nur allein echt zu haben in **Wien bei R. Buresch, Fabrik: Mariabüßerstraße Nr. 86, und in Laibach bei Herrn Mahr, Parfümeur.** (291-4)

Preis: Ein Flakon groß sammt Schwamm 2 fl. Klein " " 1 fl. 20 fr.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt
in **Wien, Praterstraße Nr. 32.**
Das nächste Schuljahr beginnt am **4. Oktober d. J.**
Einschreibungen finden vom 25. September an statt und werden Programme von der Direktion gratis versandt.
Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in der l. l. Armee. (274-10)

Karl Porges, Direktor.

Wiener Börse vom 23. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	96.	99.—
cto. Rente, öst. Pap.	58.60	58.75		
cto. öst. in Silber	67.70	67.80		
Kofe von 1854	86.	87.—		
Kofe von 1860, ganze	92.—	92.50		
Kofe von 1860, Hämit.	98.50	99.—		
Prämiench. v. 1864	111.—	111.50		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 pät.	92.—	92.50		
Kärnten, Kraan				
n. Kärntenland 5	86.—	84.—		
ungarn	78.—	78.50		
Ararat u. Slav. 5	82.—	82.50		
Siebenbürg. „ 5	76.50	77.—		
Actien.				
Nationalbank	704.—	705.—		
Kreditanstalt	258.—	258.25		
N. ö. Compt.-Ges.	840.—	845.—		
Anglo-österr. Bank	296.—	297.—		
Öst. Bodencred.-A.	264.—	266.—		
Öst. Hypoth.-Bank	—	105.—		
Steier. Compt.-B.	—	—		
Kais. Ferd.-Nordb.	202.50	2080		
Südbahn-Gesellsch.	242.50	242.70		
Kais. Elisabeth-Bahn	180.—	181.—		
Karl-Ludwig-Bahn	244.—	244.50		
Siebenb. Eisenbahn	162.—	163.—		
Kais. Franz-Josephs	168.—	169.—		
Häufst. Barier C.-B.	—	—		
Alföld-Baum. Bahn	161.—	161.50		
Pfandbriefe.				
Nation. ö. W. verl.-sb.	92.80	93.—		
Ang. Fed. Creditanst.	—	90.—		
Allg. öst. Bod.-Credit.	104.50	105.50		
cto. in 33 J. rückz.	88.75	89.—		
Öst. Hypoth.-Bank	96.—	99.—		
Prioritäts-Oblig.				
Südb.-Ges. zu 500 fr.	115.—	115.50		
cto. Bons 6 pät.	—	238.—		
Nordb. (100 fl. G.W.)	90.—	90.50		
Öst.-B. (200 fl. ö. W.)	87.50	88.50		
Habsburg. (300 fl. ö. W.)	90.—	90.50		
Frans.-Jos. (200 fl. ö. W.)	90.50	90.75		
Loose.				
Credit 100 fl. ö. W.	158.50	159.—		
Don.-Dampsch.-Ges.	97.—	98.—		
cto. 100 fl. G.W.	125.—	130.—		
Triester 100 fl. G.W.	58.75	59.25		
cto. 50 fl. ö. W.	35.—	35.50		
C. Jener „ 40 fl. ö. W.	41.—	42.—		
Calu „ 40	35.50	36.50		
Palffy „ 40	35.50	36.50		
Clary „ 40	33.75	34.—		
El. Genois „ 40	22.50	23.—		
Widischgatz 20	22.—	22.50		
Walstein „ 20	14.50	15.—		
Regler „ 10	15.—	16.—		
Rudolfsb. 10 fl. W.	—	—		
Wechsel (3 Mon.)				
Angsb. 100 fl. (ö. W.)	101.60	101.80		
Frankf. 100 fl.	101.70	101.90		
Venden 10 fl. Sterl.	122.50	122.65		
Paris 100 Francs	48.70	48.70		
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten	5.84	5.86		
20-Francstüd.	9.80	9.80		
Vereinshaler	1.80	1.80		
Silber	120.25	120.75		

Telegraphischer Wechselkurs
vom 24. September.

Specz. Rente österr. Papier 57.80. — Specz. Rente österr. Silber 66.75. — 1860er Staatsanlehen 90.25. — Bankaktien 697. — Kreditaktien 245. — London 122.80. — Silber 120.75. — R. t. Ducaten 5.86.